

Hermann Haering zum achtzigsten Geburtstag

Wer ihn bei wissenschaftlichen Tagungen und Sitzungen diskutieren hört, jugendfrisch und lebhaft, oder wer ihm im angeregten Gespräch, das er so liebt, gegenüber sitzt, dem will es nicht in den Sinn, daß Hermann Haering am 4. Mai 1966 schon ein Achtziger wurde. Den Mitgliedern des Schwäbischen Heimatbundes ist sein Name seit Jahrzehnten vertraut. Lange Jahre hat sich der Jubilar von Amts wegen als Denkmalpfleger betätigt, denn als Staatsarchivdirektor des Landes Württemberg (1933–1945) hatte er im Rahmen des Landesamts für Denkmalpflege die Aufgaben des Schriftdenkmalschutzes verantwortlich wahrzunehmen. Damals hat er die nach dem ersten Weltkrieg zum Erliegen gekommene Pflege und Erschließung der nichtstaatlichen Archive mit glücklicher Initiative wieder in Gang gebracht. Er hat über diese Arbeit an der heimatgeschichtlichen Überlieferung seit 1936 im Schwäbischen Heimatbuch regelmäßig berichtet und konnte in den „Württ. Archivinventaren“ schöne Erfolge der von ihm aufgebauten Pflegerorganisation vorlegen. Was Hermann Haering für die ihm anvertrauten Staatsarchive, was er als Vorsitzender der Württ. Kommission für Landesgeschichte sowie des Württ. Geschichts- und Altertumsvereins geleistet hat, das würdigt die Zeitschrift für württ. Landesgeschichte in einem ihm gewidmeten, soeben erscheinenden Heft von stattlichem Umfang.

Mehr noch als den Archivar kennen die Leser der „Schwäbischen Heimat“ den Landeshistoriker Hermann Haering. Seine Aufsätze und Buchbesprechungen in unserer Zeitschrift sind freilich, ebenso wie seine Vorträge, nur kleine Ausschnitte aus einem ungemein reichhaltigen und vielseitigen Lebenswerk als Geschichtsforscher und Geschichtsschreiber. Neben der Fachwissenschaft im strengen Sinne, der er als Tübinger Universitätsbibliothekar (1919–1933) durch die zweibändige Neubearbeitung von Dahmann-Waitz' „Quellenkunde der Deutschen Geschichte“ in ausgezeichnete Weise gedient hat, lag ihm immer besonders am Herzen, die Ergebnisse seiner Arbeit und das geschichtliche Verständnis überhaupt in weiteren Kreisen zu verbreiten. Die von ihm begründeten „Schwäbischen Lebensbilder“, von denen er die ersten fünf Bände selbst herausgegeben hat, erfreuen sich als wissenschaftlich fundierte und doch gemeinverständliche Biographien bedeutender Gestalten unserer Landesgeschichte großer Beliebtheit. In seinen eigenen Beiträgen zu diesen Bänden hat Haering Johannes Naukler, den Tübinger Gründungsrektor, und die würt-

tembergischen Historiker Spittler, Pfister und Heyd gewürdigt. Auch sonst nimmt die neuere Geistesgeschichte Schwabens in dem vielschichtigen, von erstaunlicher Spannweite zeugenden Schaffen des Jubilars einen hervorragenden Platz und Rang ein – hervorragend deshalb, weil die gedankliche Durchdringung sich mit der Empfänglichkeit für die künstlerische Form großer Dichtung und einem nicht alltäglichen musikalischen Verständnis verbindet. Über Schiller hat Haering in der Festschrift für Karl Bohnenberger, über Hölderlin in Ernst Müllers „Stiftsköpfen“ feinsinnige Essays veröffentlicht. Überall bewegt ihn die Frage nach der Prägekraft der geschichtlichen Mächte, die auf die großen Einzelnen wie auf das Volk im ganzen gewirkt haben: Stammesart und Stammesbewußtsein, territorialstaatliche Welt, religiöse und konfessionelle Grundströme. Besonders viel hat die Kirchengeschichte unseres Landes Hermann Haering zu danken: die Neuorganisation des Archivs der evangelischen Landeskirche und der kirchlichen Archivpflege (1948–1952), die tätige Mitarbeit im Ausschuß und in der Zeitschrift des Vereins für württ. Kirchengeschichte, vor allem aber das 1963 erschienene große Buch über den Vater, den Tübinger Ordinarius für systematische Theologie Theodor Haering (1848–1928); dieses farben- und gedankenreiche Lebens- und Zeitbild spiegelt eine ganze Epoche geistiger Landesgeschichte.

Haering hat Heimat- und Landesgeschichte nie in provinzieller Verengung behandelt. Schon die Dissertation von 1910 über den Reichskrieg gegen den Württemberger Grafen Eberhard I. galt einem Thema, in dem sich Landesgeschichte und Reichsgeschichte durchdringen. Drei Jahre Tätigkeit in Karlsruhe (1911–1914) für die Badische Historische Kommission und das Badische Generallandesarchiv öffneten dem Altwürttemberger früh den Blick für die alte Kultur und den geschichtlichen Reichtum der oberrheinischen Lande; das größere Schwaben und das angrenzende Franken, der ganze deutsche Südwesten wurde und blieb hinfort ein Kerngebiet seines Forschens. Auf der breiten und gediegenen Grundlage des die Quellen bewahrenden, aus den Quellen schöpfenden Bibliothekars und Archivars hat Hermann Haering von höherer Warte aus die Geschichte dieses Landes immer auch in ihrer Bedeutung für die Geschichte des deutschen Geistes und Volkes gesehen. Für sein Leben und Wirken in diesem Sinne danken ihm die Freunde im Schwäbischen Heimatbund am 80. Geburtstag.

Walter Grube